

Olli Saarela, Finnland

Aspekte der deutsch-finnischen Jugendarbeit in den letzten 50 Jahren, Berlin 18.5.2017

Von 1968 bis 1979 arbeitete ich im Bildungsministerium als Sonderberater des Ministers. Danach war ich als Beamter mit verschiedenen Aufgaben in der Jugendarbeit betraut, von 1992 bis 2010 in leitender Position. Ich war eng in die internationale Jugendarbeit involviert und insbesondere die Zusammenarbeit mit Deutschland machte mir Freude. Deshalb ist es mir eine große Ehre, Sie zu begrüßen und bei dieser Veranstaltung als Redner auftreten zu dürfen.

Ich nähere mich dem Thema aus drei Perspektiven:

1. Was machte damals die Jugendarbeit aus?
2. Welche Stellung hatte die Jugendarbeit in der Zusammenarbeit?
3. Ergebnisse und Bewertung.

Die nach dem Krieg geborene junge Generation suchte ihren eigenen Weg. Der Kalte Krieg dominierte die Welt. Die Welt war geteilt. Paris 1968, Vietnam. Die klugen Politiker verstanden damals, dass die Jugend für unsere Zukunft entscheidend war. Nie wieder Krieg in Europa – die Europäische Union war und ist das große Friedensprojekt.

Ein lange in Finnland tätiger britischer Diplomat sagte mir einmal: „Hör mal Olli, über das Schicksal Europas entscheiden die jungen Leute.“ Erst jetzt beginne ich zu ahnen, was er meinte.

Die historischen und kulturellen Bande zwischen Finnland und Deutschland reichen über Jahrhunderte zurück. Das 500-jährige Reformationsjubiläum wird auch in Finnland feierlich begangen, genauso wie unsere 100-jährige Unabhängigkeit. Wir haben der Reformation die Schriftsprache und vieles, vieles mehr zu verdanken. Die Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen sind eng gewesen. Lange war Deutsch die Sprache der Wissenschaft. Von 1816 bis 1840 baute der Berliner Architekt Carl Ludwig Engel das klassizistische Zentrum der Hauptstadt. Nach Engel ist eine Straße benannt, und er war ein angesehener Bürger Helsinkis.

Eigentlich war die Zeit des geteilten Deutschlands eine Zwischenphase in den Beziehungen unserer Völker. Als ich jung war, sagte man mir: „Das Schicksal Finnlands ist immer in Stockholm, Berlin und Moskau entschieden worden. Außerdem brauchen wir Klugheit und Glück.“

Willy Brandts 1969 begonnene Ostpolitik der Annäherung wirkte sich auf das Klima in der internationalen Jugendarbeit aus. Nach Öffnung der Archive hat sich gezeigt, dass die Beziehungen Finnlands zu den beiden deutschen Staaten eine geschickte Politik und eine Herausforderung für unsere Neutralitätspolitik waren. Finnland war nicht finnlandisiert.

2. Finnland und die Zusammenarbeit mit den beiden deutschen Staaten auf dem Gebiet der Jugendarbeit muss in dem eben skizzierten Rahmen gesehen werden. Sie war für die Staatsführung von höchstem Interesse. Das gegenseitige Verständnis war gut. Die Zusammenarbeit war vertraglich geregelt. Die Vereinbarungen wurden für zwei Jahre unterzeichnet und sorgfältig ausgearbeitet. Stets wurde das Geleistete bewertet und analysiert, um dann über neue Programme und Initiativen zu beraten. Es gab auch für gut befundene Programme wie die Sprachkurse, die regelmäßig stattfanden.

Die Provinzen hatten mit deutschen Regionen eigene gemeinsame Programme. Die Städte boten mit ihren Partnerstädten ebenfalls gemeinsame Programme für Jugendliche an. Diese Programme waren sehr beliebt.

Die Vernunft und Gründlichkeit der Deutschen sowie die Schweigsamkeit und die gute Vorbereitung der Finnen erleichterte es, die Programme auszuarbeiten. Es war einfach, eine gemeinsame Sprache zu finden. Diese Form der Zusammenarbeit diente in Finnland dann auch als Vorbild für die Ausarbeitung von Abkommen mit anderen Ländern. Ziel der finnischen Jugendarbeit war es, Kontakte zu allen sogenannten großen Kulturen herzustellen und unsere Jugendarbeit auch in anderen Ländern bekannt zu machen.

Beide deutsche Staaten wurden gleichberechtigt behandelt, was auch zu Problemen führen konnte. Einmal fragte die DDR-Vertretung in Helsinki, ob es hinsichtlich dieser Haltung eine Veränderung gegeben habe, da das Protokoll mit der Bundesrepublik Deutschland fünf Zentimeter länger war. De facto hat die Schreibkraft im Ministerium damals ungewollt internationale Politik betrieben.

1973 erkannte Finnland die beiden deutschen Staaten an und der Schwerpunkt der politischen Jugendarbeit verlagerte sich auf die berufliche Jugendarbeit. Die von der DDR organisierten Jugendlager während der Ostsee Friedenswochen waren vor der Anerkennung ein Ort der massiven politischen Manipulation gewesen, gegen die sich die finnischen Jugendlichen zunehmend sträubten.

Die Jugendarbeit basierte auf der Kontakttheorie, deren Grundgedanke ganz einfach ist: Wenn man Fremde kennenlernt, hat man weniger Angst vor ihnen. Studien zu Vorurteilen haben gezeigt, dass dies am besten über nicht angeleitete Jugendarbeit funktioniert, beispielsweise in Jugendlagern. In das erste Jugendgesetz Finnlands wurde ein Artikel aufgenommen, der die internationale Arbeit der kommunalen Jugendausschüsse regelte. Der Staat unterstützte diese Arbeit finanziell mit bis zu 65 Prozent. Das war klug. In der Zusammenarbeit mit Deutschland ging es jedoch weniger darum Vorurteile zu bekämpfen, als Kontakte zu knüpfen.

3. Was erreicht wurde. Tausende Jugendliche haben erste internationale Verbindungen geknüpft. Die Jugendbetreuer haben berufliche Erfahrung gesammelt, sowie Deutschland und seine Jugendarbeit und Jugendbetreuung kennen gelernt – das ist ein großes soziales Kapital. Lebenslange Beziehungen sind entstanden. Man hat gelernt, Vereinbarungen einzuhalten, und man kann wohl sagen, dass entschlossenes Handeln zu beeindruckenden Ergebnissen geführt hat. Beteiligt waren viele gesellschaftliche Gruppen, nicht vom Staat angeleitet, sondern selbstständig handelnd.

Langfristige Ergebnisse sind die Übernahme von Kurt Hahns erlebnispädagogischem Konzept in Finnland, sowohl in der Abenteuererziehung als auch durch die Beteiligung am International Award for Young People. Ich war selbst von 1998 bis 2005 Vorsitzender der dafür verantwortlichen Stiftung. Hahns Motto war auch mein Motto: „Es steckt mehr in dir, als du denkst!“

Finnland hat von Deutschland 'Jugend forscht' übernommen. Es hat sich in Finnland unter dem Namen Forsche-Probiere-Entwickle als Innovationssystem der Jugend etabliert. Wir holten uns dafür Ideen aus Deutschland und Japan. Ganz fantastische Jugendarbeit für begabte Jugendliche, die oft originelle Eigenbrötler sind. Dies waren nur ein paar Beispiele für den direkten Einfluss Deutschlands.

Es gibt viele Erinnerungen, auch schmerzhaft. Beim Schreiben dieser Zeilen fiel mir zwangsläufig Sirkka Oehlandt ein, die als Dolmetscherin für beide Seiten gearbeitet hat, auch für die Ehefrauen der Präsidenten. Sie war sehr engagiert in ihrer Arbeit. Eine feinfühlig und gebildete Frau. In diesem Zusammenhang darf auch nicht Reinhard Wagner vergessen werden, der vielleicht bekannteste nicht-finnische Jugendbetreuer. Er reiste durch ganz Finnland, kannte jeden, malte Bilder auf seinen Besuchen in den Kommunen, lernte die Sprache. Bei den Tagen der Jugendarbeit 2007 wurden seine Bilder in Turku ausgestellt. Sie wurden mit Bewunderung und feuchten Augen betrachtet. Ein großer Brückenbauer, der uns fehlt.

Ein Beleg für die große Bedeutung unserer Zusammenarbeit ist die Verleihung des Ritterordens vom finnischen Löwen an Niels Meggers. Begründet wurde dies mit Niels guter Kenntnis der finnischen Jugendpolitik und seinen innovativen Ideen für verschiedene Formen der Zusammenarbeit. Die Ehrung zum Ritter war wohl überlegt und von hoher Stelle eine Anerkennung unserer Zusammenarbeit.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, bin ich selbst ein Produkt der bilateralen Jugendarbeit. Das ist lange her, aber ich bin weiterhin überzeugt, dass die Kontakttheorie und vertiefende gegenseitige Beziehungen die Türen zu einer besseren Welt, zu besseren menschlichen Beziehungen sind. Mehr als je zuvor brauchen wir in Europa eine Face to face-Welt.

Ich möchte Ihnen allen gemeinsam und einzeln meinen Dank aussprechen und wünsche Ihnen viel Erfolg, sowohl beruflich als auch privat.
Es steckt mehr in dir, als du denkst!